

*Fazit:* So brauchbar der Begriff der »Kommunalisierung« sich bisher erwiesen hat, so wenig taugt der aus der Missionsgeschichte stammende Begriff der »Christianisierung« zur Charakterisierung der in diesem Heft höchst anregend behandelten Vorgänge.

Ulrich Köpf

Martin Luther und die Reformation in Ostdeutschland und Südosteuropa. Wirkungen und Wechselwirkungen. Im Auftrage der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat, hg. von ULRICH HUTTER in Verbindung mit HANS-GÜNTHER PARPLIES (Beihefte zum Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte 8) Sigmaringen: Thorbecke 1991. 140 S. mit 12 Abb. DM 28,-.

Wiederholt wird in dieser Sammlung von Aufsätzen betont, daß die Arbeiten und die Ausstellungen während des Luther-Jubiläums 1983 die Beziehung Luthers nach Osten vernachlässigt haben. Der vorliegende Band will diese Lücke etwas schließen.

In der Einführung (S. 9–14) gibt der Herausgeber *Ulrich Hutter* einen Überblick über die neuere Forschung zu Luthers Beziehungen nach Osten. Diesem Beitrag folgt ein Überblick von *Adalbert Hudak* über die Einführung der Reformation in den Ländern vom Baltikum bis nach Jugoslawien (S. 15–26). Im Schlußteil befaßt sich Hudak mit der Vertreibung. Sie wurde unter anderem mit der Kollektivschuldthese begründet. Der Verfasser stellt diese These in Frage. Sehr umsichtig und nüchtern beschreibt *Udo Arnold* die Beziehungen Luthers zu Albrecht von Brandenburg und die Einführung der Reformation im Preußenland (S. 27–57). Die tiefe Religiosität von Albrecht wird nicht geleugnet, aber doch festgestellt: »Weil Albrecht weiterhin in Preußen regieren wollte, mußte er sich Polen unterwerfen und die Reformation mit ihrem religiösen Legitimationscharakter als Stütze seiner Herrschaft und Abwehr gegen seine ehemaligen Obergewalten einsetzen« (S. 32). Dies wird als eine persönlich bedingte Wertung hingestellt. Während im herzoglichen Preußen die Reformation von oben erfolgte und bis zur Rückkehr Albrechts gut vorbereitet wurde, wird die Reformation im königlichen Preußen, vor allem von der Stadtbevölkerung und den niederen Ständen getragen. Der Beitrag von *Rita Scheller* über die Reformation in Pommern behandelt vor allem Bugenhagens Wirken in Pommern und für Pommern (S. 45–57). Er förderte die niederdeutsche Sprachform, indem er Luthers Bibel in Niederdeutsch wiedergab und die Kirchenordnung in Niederdeutsch erstellte. Kann so einfach gesagt werden, daß die Gläubigen im Mittelalter nur Predigten hörten, wenn durchreisende Mönche auftauchten? (S. 54). *Ludwig Petry* schildert die Herrschaftsverhältnisse und die politischen Vorgänge, die in Schlesien die Reformation ermöglichten und die Gegenreformation begünstigten. Der Beitrag von *Werner Lang* über »Johannes Heß und die Disputation in Breslau von 1524« (S. 67–77) stellt das Umfeld und den Inhalt dieser Disputation vor. *Ulrich Hutter* beschreibt den Anteil von »Zacharias Ursinus am Heidelberger Katechismus« (S. 79–105). *Erik Turnwald* gibt einen Überblick über die Reformation in Böhmen, zeigt Beweggründe zum Übertritt zur Reformation auf und verweist in klagendem, fast anklagendem Ton auf die Wende zu Beginn des 30jährigen Krieges. *Ludwig Binder* beschreibt die Vorgänge in Siebenbürgen (S. 119–127). Er sieht drei Phasen der Reformation. Der Durchbruch der Reformation erfolgte in Siebenbürgen nach 1542.

Einigen Beiträgen sind Literaturhinweise beigegeben. Angeschlossen sind dem Band ein Personen- und ein Ortsregister. Als erster Überblick über Luther und die Reformation im Osten ist der Band hilfreich. Freilich erweist sich, daß hier noch ein weites Forschungsfeld gegeben ist.

Philipp Schäfer

URS B. LEU: Conrad Gesner als Theologe. Ein Beitrag zur Zürcher Geistesgeschichte des 16. Jahrhunderts (Zürcher Beiträge zur Reformationgeschichte Bd. 14). Frankfurt a.M.: Peter Lang 1990. Kart. 321 S.

Die Arbeit, mit der der Verfasser im Wintersemester 1988/89 an der Universität Zürich zum Dr. phil. promoviert wurde, hat das theologische Denken des bedeutenden Zürcher Universalgelehrten, Naturforschers und Arztes Conrad Gesner (1516–1565) zum Gegenstand. Gesners Interesse umspannte den gesamten Bereich der damals bekannten Wissenschaften; ganz besonders lag ihm aber an dem Verhältnis von Naturwissenschaft und Theologie. Er betont die große Bedeutung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse für die Theologie, insbesondere auch für die Interpretation der Heiligen Schrift. Aus Kenntnis und Bewunderung der Natur ergibt sich darüber hinaus ein »Weg zur Erkenntnis Gottes«. Gott hat sich in der Natur ebenso manifestiert wie im Dekalog. »Gott schrieb demnach mit dem einen Finger am Sinai die zehn Gebote in steinerne Tafeln, mit dem anderen zeichnete er mit Hilfe der Natur Bilder gewisser